Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 18 (1994)
Heft: 6

Artikel: Der Tradition und der Zukunft verpflichtet : zur Neuausgabe der Enzyklopädie "Die Musik in Geschichte und Gegenwart"

Autor: C.Ho.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-959228

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Tradition und der Zukunft verpflichtet

Zur Neuausgabe der Enzyklopädie «Die Musik in Geschichte und Gegenwart»

Auch Enzyklopädien und Lexika altern, veralten und werden schliesslich selber zur geschichtlichen Quelle. Die Entstehung der Enzyklopädie «Die Musik in Geschichte und Gegenwart» («MGG») reicht in die Zeit des Zweiten Weltkrieges zurück. Seither sind ganze Fachgebiete neu entdeckt bzw. grundlegend neu eingeschätzt worden. Eine Überarbeitung der äusserst gemächlich in Raten publizierten ersten Auflage drängte sich bereits vor dem Abschluss der letzten Bände auf. Seit kurzem liegt nun der erste Band der auf 20 Bände hin angelegten neuen «MGG» vor.

Kopf-an-Kopf-Rennen mit dem «New Grove»

1942 begannen Karl Vötterle vom Bärenreiter-Verlag und der in Kiel wirkende Musikwissenschaftler Friedrich Blume mit der Planung der ersten «MGG». Diese erschien von 1949 bis 1968 in vierzehn Bänden; zwei Supplementbände folgten 1973 und 1979. Doch 1980 kam die Neuausgabe in 20 Bänden des englischen «New Grove Dictionary of Music and Musicians» auf den Markt und übernahm bezüglich Aktualität die Führung. 1986 fand die «MGG» mit dem Erscheinen des Registerbandes nach über vierzig Jahren endlich ihren Abschluss. Nur drei Jahre später brachten Bärenreiter und dtv gemeinsam eine Taschenbuch-Ausgabe der gesamten «MGG» heraus. In diesem Herbst nun haben die beiden renommierten Verlagshäuser Bärenreiter und J. B. Metzler gemeinsam den ersten Band der neuen «MGG» vorgelegt, der zwanzigste und letzte soll im Jahr 2004 erscheinen. Als Herausgeber zeichnet Ludwig Finscher, Ordinarius für Musikwissenschaft an der Universität Heidelberg. Ihm zur Seite stehen bei der Konzeption und fachlichen Überprüfung ein internationaler Beirat sowie ein kleines Redaktionsteam. Die Artikel wurden und werden von 1300 Spezialistinnen und Spezialisten aus der ganzen Welt verfasst. Bereits angelaufen sind aber auch schon die Vorbereitungen zu einer weiteren Ausgabe des «New Grove», die um die Jahrtausendwende erscheinen soll. Mit unterschiedlichen Konzepten liefern sich die beiden Giganten ein hart umkämpftes Kopf-an-Kopf-Rennen.

Der «New Grove» ist ein Lexikon und bietet Erklärungen zu (fast) sämtlichen Sachwörtern und Namen, die - je nach Bedeutung - von zwei Zeilen bis zu über hundert Seiten umfassen. Die «MGG» dagegen ist als Enzyklopädie eine Art Lesebuch mit einem nicht eben bescheidenen Anspruch: «Mit ausführlichen Artikeln zu Komponisten und zu allen Themen der Musik vermittelt die «MGG» eine einzigartige enzyklopädische Gesamtschau aller Gattungen, Epochen und Stile, Instrumente, der Musikgeschichte von Ländern und Städten sowie der verschiedenen Fachdisziplinen.» (Werbetext)

Neues Erscheinungsbild - neue Inhalte

Mit der Wahl eines wenig kleineren Buchformats und einer leichteren, reflexfreien Papierqualität ist die neue «MGG» um einiges handlicher als die alte. Augenfällig verändert und verbessert ist auch das Layout. Trotz leicht vergrössertem Schriftspiegel und etwas gedrängterer Schrift ist sie lesefreundlicher, übersichtlicher geworden. An Übersichtlichkeit gewonnen haben auch die Bibliographien, und wo dies der Verdeutlichung dient, werden nun Abbildungen auch auf Textseiten in Farbe wiedergegeben (etwa im Artikel «Autograph» ein Stück mit colorierten Noten oder im Artikel «Basel» ein Blatt aus Strawinskys Skizzenbuch, das verschiedene Aufzeichnungs-Schichten erkennen lässt).

Die grundlegendste Neuerung ist die Aufteilung in einen Sachteil (8 Bände) und einen Personenteil (12 Bände). Dies bietet den Vorteil, dass der stark revisionsbedürftige Sachteil rascher verfügbar ist und die beiden Teile sowohl zusammen als auch einzeln subskribiert und bezogen werden können. Neu und benutzerfreundlich ist das System der Verweisstichwörter, welches das Nachschlagen von Details erlaubt (und eine Annäherung an das Lexikon bedeutet). So findet man beispielsweise unter dem Stichwort «Bass» zwar keine Ausführungen, aber immerhin den Hinweis auf den Artikel «Stimmgattungen», der dann allerdings erst in drei Jahren gelesen werden kann. In den Texten selbst verweisen Pfeile gelegentlich auf andere Sachartikel, doch scheint dieses Verweis-System nicht konsequent angewendet. Den Zugriff auf die Informationen der Sach-Enzyklopädie soll dann nach Abschluss von Band 8 ein Registerband optimieren. Bleibt zu hoffen, dass die Herausgeber sich diesmal für ein taugliches System entscheiden und nicht wie beim Register zur alten «MGG» zu einzelnen Begriffen ohne Unterstichworte spaltenweise Seitenzahlen abdrucken, die kein Mensch je alle nachzuschlagen vermag.

Neunzig Prozent der 1500 Sachwortartikel werden vollständig überarbeitet bzw. neu geschrieben. Darunter findet sich eine ganze Reihe von Sachwörtern, die in der alten «MGG» noch nicht berücksichtigt sind. Nachdem bereits das «Neue Handbuch der Musikwissenschaft» mit gutem Beispiel vorangegangen war und der «Aussereuopäischen Musik» wie der «Volks- und Popularmusik in Europa» eigene Bände widmete, wird diesen Bereichen nun auch in der neuen «MGG» jener Platz eingeräumt, der ihrer Bedeutung in der Welt, im Leben und zunehmend auch in der Wissenschaft entspricht. Neu hinzugekommen sind im ersten Band unter anderem die Artikel «Afrika südlich der Sahara» (mit rund 150 Spalten ein Buch im Buch), «Afroamerikanische Musik» (rund 70 Sp.), «Banjo» (5 Sp.), «Biwa» (3 Sp.) und «Blues» (35 Sp.). Zusätzliche Sach- und Personenartikel stammen aus dem Bereich der neueren Musik. «Aleatorik» zum Beispiel war 1949 natürlich noch kein Thema. Allgemein stärker gewichtet sind schliesslich musiksoziologische Aspekte, speziell die Geschichte des Tanzens und der Tänze.

Bereits aus dem Takt geraten

Der erste Band ist zwar plangemäss in diesem Herbst erschienen. Doch er enthält nicht wie vorgesehen die Buchstaben A - Ca sondern lediglich A - Bo, das heisst: Band 1 enthält nur etwa drei Viertel der geplanten Artikel. Geht es in diesem Stil weiter, so wird der Sachteil schliesslich statt der geplanten 8 Bände deren 10 umfassen und - sofern stets zwei Bände pro Jahr erscheinen - statt 1998 erst 1999 abgeschlossen sein.

Von 1998 bis 2004 sollen im gleichen Rhythmus die 12 Bände des Personenteils herauskommen, wobei man hier - mit Rücksicht auf den Trend zu interdisziplinärer Arbeit - auch über verwandte Bereiche wie Literatur, Theater, Bildende Kunst, Architektur und Philosophie informieren will. Mit dieser Entscheidung dürfte ein Ausufern auch des Personenteils bereits vorprogrammiert sein.

Erste Leseproben

Bei der Lektüre einer ersten und zufälligen Artikel-Auswahl zeigten sich teils erhebliche Qualitätsunterschiede. Dies dürfte nicht zuletzt mit dem enzyklopädischen Charakter der «MGG» zusammenhängen. Denn mit der «Tendenz zur Darstellung übergreifender Zusammenhänge» (Finscher) wird der (subjektiven) Interpretation sehr viel mehr Spielraum eingeräumt als bei einer lexikalisch-positivistischen Präsentation gesicherten Materials - Chance und Gefahr zugleich.

Besonders positiv sind mir die folgenden Artikel aufgefallen: «Alleluia» von Karlheinz Schlager, «Barock» von Silke Leopold und «Beneventanischer Gesang» von Thomas Forest Kelly. Sie sind sachlich fundiert und - da von ausgewiesenen Spezialisten verfasst - auf dem allerneuesten Forschungsstand. Unbefriedigend, in ihrer Verkürzung oft nichtssagend oder missverständlich sind hingegen die Informationen zu den einzelnen Epochen im Artikel «Aufführungspraxis» von Dieter Gutknecht. Da bietet nicht nur der Artikel «Performance practice» im «New Grove», sondern sogar die alte «MGG» wesentlich mehr.

Ein Kuriosum ist der Artikel «Alta», wird hier doch ein Begriff abgehandelt, der eigentlich gar nicht existiert (und nach dem man im «New Grove» denn auch vergeblich sucht). Heinrich Besseler hat 1949 in der alten «MGG» den Begriff «Alta» - eine Äusserung von Tinctoris fehlinterpretierend - als Bezeichnung für eine aus Schalmei, Pommer und Blechblasinstrumenten bestehende Bläserkapelle des 15. Jahrhunderts eingeführt. Was die Herausgeber der neuen «MGG» dazu bewogen hat, dieses Phantom weiterleben zu lassen, ist unerfindlich. Der von Lorenz Welker umsichtig und kompetent verfasste Artikel handelt schliesslich von (lauten) Blasinstrumenten, Blasmusiken und Bläserensembles des 15. und 16. Jahrhunderts.

Insgesamt überwiegen die positiven Eindrücke. Überschaubar im Umfang, bieten die (meisten) Artikel der neuen «MGG» zuverlässige Informationen auf aktuellem Forschungsstand. Die Möglichkeit des raschen, unkomplizierten Zugriffs dürfte gerade Musiklehrkräften und -studierenden entgegenkommen, die meist weder Zeit noch Lust haben, in Bibliotheken den hintersten und letzten Aufsatz zu einem Thema aufzustöbern und den wissenschaftlichen Diskurs in allen Details zu verfolgen.

C.Ho.

Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik, begründet von Friedrich Blume. Zweite, neubearbeitete Ausgabe, herausgegeben von Ludwig Finscher. Sachteil, Band 1. Bärenreiter, Kassel/Metzler, Stuttgart 1994, 872 S.; Subskriptionspreis für 8 Bände Sachteil: Fr. 268.- je Band.

Animato berichtet über das Geschehen in und um Musikschulen. Damit wir möglichst umfassend orientieren können, bitten wir unsere Leser um ihre aktive Mithilfe.
Wir sind interessiert an Hinweisen und Mitteilungen aller Art sowie auch an Vorschlägen für musikpädagogische Artikel.

Jecklin-Kalender 1995 zum 100-Jahr-Jubiläum

Wie der Jecklin-Kalender aus dem Jahr 1989 enthält auch der Jubiläums-Kalender 1995 Stimmungsbilder von den Jecklin Musiktreffen und Schlusskonzerten der vergangenen Jahre: dreizehn ausgewählte Meisteraufnahmen von Alberto Venzago und Suzanne Schwieritz. Der Kalender ist gratis — ein Weihnachtsgeschenk der Firma Jecklin.

«Der Körper muss im Gleichgewicht sein»

EGTA-Tagung vom 5./6. November 1994 in Interlaken

Das jährliche Treffen der *European Guitar Teachers Association* EGTA fand dieses Jahr im Hotel Goldey in Interlaken statt. Von den 180 Mitgliedern waren rund 30 gekommen, die übrigen haben sich ein anregendes Wochenende entgehen lassen.

Die Tagung begann am Samstagmittag mit einem Begrüssungs-Apéro. Der erste Referent, *Pierre Favre*, spielte zuerst auf der Jambé eine Improvisation. Danach erläuterte er seine Rhythmusmethode. Rhythmus ist für ihn ein Erlebnis, das aus der Körpermitte erfahren werden muss. Mit Armbewegungen in der Form einer liegenden «8» und Gehen auf der Stelle konnte er die verzwicktesten Polyrhythmen auf eine ganz natürliche und ungezwungene Art darstellen. Eindrücklich beschwor er die Wichtigkeit des Rhythmus' als «Skelett» jeder Musik und bemängelte zu Recht die stiefmütterliche Behandlung dieses grundlegenden Elements in der Berufsausbildung der Musiker.

Nach diesem ersten Ausflug in die Welt der Körpermitte hatten die Gitarrenbauer das Wort. Im Anschluss an den von ihm spendierten Kaffee demonstrierte *Jury Roten* (unter meiner Mithilfe) sein Klangverstärkungssystem: Es besteht aus einer Kombination von Piezo-Tonabnehmer und eingebautem Mikrophon. Die Konzertgitarre zu verstärken, ist ein heikles Unterfangen, das viele kritische Ohren unzufrieden lässt. Rotens System stellt meiner Meinung nach aber einen akzeptablen Kompromiss zwischen Klangstärke und Klangtreue dar.

Weiter ging es mit einer Werkstatt der beiden Gitarrenbauer *F. Corbellari* und *P. Toldo*. Sie gaben einen Einblick in das, was man als Gitarrenlehrer oder -lehrerin machen kann, um die Spielbarkeit von (Schüler-)Instrumenten zu verbessern. Bei schwerwiegenderen Problemen, wie z.B. Rissen und Löchern in der Decke oder Zarge, war der Ratschlag eindeutig: Suchen Sie möglichst rasch ihren nächsten Gitarrenbauer (weibliche sind mir nicht bekannt) auf!

Nach einer kurzen Pause fand die Generalversammlung der EGTA-CH statt. Es wurde über das Erscheinungsbild des zweimonatlich erscheinenden Bulletins diskutiert, von der Gründung des europäischen Dachverbandes der EGTA berichtet - womit das «E» erst seine Berechtigung erhält - und eine Beitragserhöhung zugunsten des Vorstands abgeschlagen bzw. vertagt. In der Erneuerungswahl des Vorstands waren sechs der sieben Mitglieder neu zu bestimmen. Der bisherige Sekretär *Stefan Carrel* wurde zum Präsidenten gewählt. Die scheidenden Vorstandsmitglieder wurden mit Rosen und Notengutscheinen verabschiedet. Nach dem Schlusswort des scheidenden Präsidenten *Roland Fuchs* ging es zum «festlichen Dinner».

Am nächsten Morgen spielte *Stephan Schmidt* vom Konservatorium Bern in der intimen Atmosphäre des Stadthauskellers Unterseen neun Scarlatti-Sonaten. Seine feinfühlige Interpretation versprühte an diesem trüben Novembermorgen erfrischende Italianità.

Mit dem Vortrag des Geigenpädagogen *Herbert Scherz* schloss sich der thematische Kreis dieser beiden Tage. Scherz demonstrierte mit Hilfe einer ihm unbekannten elfjährigen Geigenschülerin die Grundlagen der Paul-Roland-Methode. Dank dieses überzeugenden Lehransatzes erzielt er mit dem Jugendstreicherensemble «Ministrings Luzern» erstaunliche Ergebnisse. Die Quintessenz seines Vortrages: Der Körper muss im Gleichgewicht sein. Grösster Wert wird auf das entspannte Gefühl des Kindes und den lockeren Bewegungsfluss im ganzen Körper gelegt. Die Entsprechung zum Vortrag von Pierre Favre war augenfällig, die Gültigkeit auch für das Gitarrenspiel selbstredend. Zu erwähnen bleiben noch die Ausstellungen der Gitarrenbauer Jury Roten und Pepi Toldo, die mit dazu beitrugen, dass neben der Fachsimpelei der Kolleginnen und Kollegen auch Anschauungsmaterial zum «Begreifen» bereit stand.

Kontaktadressen neu: EGTA-CH, Sekretariat, Postfach, 4800 Zofingen, Tel. 062/51 67 37; Stefan Carrel, Präsident EGTA-CH, Gartenstr. 7, 3800 Unterseen, Tel. 036/22 38 06.

Olaf Köhler

DOWANI™
DIE Übungshilfe für klassische Musik

Die Theorie lehrt, dass auf dem Weg zum reifen Musizieren ein häufiges Zusammenspiel sehr wichtig ist.

Die Praxis zeigt dagegen, dass nur die wenigsten Lehrkräfte für Blas- oder Steichinstrumente gleichzeitig hervorragende Begleiter auf dem Klavier sind.

Es zeigt sich, dass sich die DOWANI-CDs an den Problemen der Praxis orientieren. Dadurch werden sie zu einer wertvollen Übungshilfe für den Unterricht und für zu Hause.

Josef Frommelt
Präsident der Europäischen
Musikschul-Union (EMU)

DOWANI™ für ALLE Musikschulen